Kühn und ambitioniert

Konzert | Liederabend „Invitation au voyage“ in der Kulturscheune Kleinkems

■ Von Jürgen Scharf

Einen aparten Liederabend gestalteten die japanische Sopranistin Aya Tsujimoto und der Pianist Hans Fuhlbom in der Kulturscheune Rabe in Kleinkems. Foto: Jürgen Scharf

Efringen-Kirchen. „Invitation au voyage“ (Einladung zu einer Reise): Dieser Titel über dem Liederabend am Freitag in der Kulturscheune Rabe war programmatisch zu verstehen. Die japanische Sopranistin Aya Tsujimoto und der Pianist Hans Fuhlbom, als Duo bereits zum zweiten Mal in Kleinkems zu Gast, nahmen das Publikum zu einer atmosphärisch dichten und abwechslungsreichen Liederreise nach England, Deutschland, Frankreich, Russland und Amerika mit.

Es wurde ein künstlerisch ausgefeiltes, durchdachtes, aufschlussreiches und hochwillkommenes gemischtes Liederprogramm, ebenso kühn wie ambitioniert in der Zusammenstellung. Die beiden Interpreten scheuten sich nicht, im ersten Teil Songs von Henry Purcell, etwa aus „King Arthur“, mit der eher sachlichen Musik von Hanns Eisler und seinen Brecht-Vertonungen aus dem im kalifornischen Exil entstandenen sogenannten Hollywood-Liederbuch zu unterbrechen.

Für Purcells Lieder muss man sich nicht mehr einsetzen, sie sind relativ bekannt, aber sicher für die Eislers. Das war ein starkes Plädoyer für die kurzen, aber doch sehr markanten Klavierlieder wie „Ostersonntag“ oder „Die Maske des Bösen“. Die Zuhörer gingen gern mit den beiden Interpreten in Eislers Werkstatt, weil sie die Lieder und die alles andere als harmlosen Texte von Brecht im Klanglichen sehr prägnant auf den Punkt brachten, ohne den Stücken Kunstliedcharakter aufzwingen zu wollen.

Auch ganz besondere Lieder-Bonmots wurden in den ersten Block „eingeschmuggelt“. Etwa das Lautlied „A Flower“ von 1950 des amerikanischen Philosophen und Avantgarde-Gurus John Cage, bei dem die Sängerin nach Anweisung des Komponisten wie eine gurrende Taube oder eine Wildente klingen soll. Im Klavier passiert in diesem Stück nicht sehr viel. Fuhlbom braucht den alten Flügel nicht auf modern zu präparieren, sondern nur rhythmisch und geräuschhaft an den Deckel zu klopfen.

Für diese Cage-Trouvaille leisten die beiden Musiker ebenso große Überzeugungsarbeit wie für das zeitgenössische Lied „Sieben Meere Traurigkeit“ (aus „Lieder der Siebziger Jahre“) von Fredric Kroll. Im Vergleich zu Cage ist die Tonsprache des New Yorker Komponisten, der seit einiger Zeit in Freiburg lebt und auch eine Klaus-Mann-Biografie herausgegeben hat, lyrisch-tonal, was die Interpreten faszinierend herausarbeiteten.

Der zweite Teil des Abends stand ganz im Zeichen französischer Liedkunst. Die Lieder von Henri Dutilleux, noch immer ein Geheimtipp, Henri Duparc und Ernest Chausson überraschten durch eine Fülle von Melodien und Ausdruckstiefe. In Dutilleux’ „Chanson de la deportée“ spricht eine Mutter, die deportiert und von ihrem Kind getrennt wurde. Im titelgebenden „L’Invitation au voyage“ auf ein Gedicht von Baudelaire (aus „Blumen des Bösen“), einem der berühmtesten Lieder des glühenden Wagnerianers Duparc, der nur 13, aber hervorragende, Lieder verfasst hat, brillierte die Sängerin mit müheloser, sicherer Höhe.

Eine „Tristan“-gesättigte Klangwelt war auch in Chaussons „Le temps de Lilas“ zu hören. Diese aparte Melodie aus dem Orchesterlied „Poème de l’amour et de la mer“ wurde von Aya Tsujimoto mit schwermütig-emphatischen Sog gesungen. Gar keinen Text zu singen hatte sie hingegen in der klavierbegleiteten Vokalise von Prokofjew, wo sich die Sängerin die Vokalisation selbst aussuchen konnte.

Die japanische Sopranistin hatte sich in verschiedenen Sprachregionen zu bewegen und zu bewähren, französisch, deutsch, englisch und italienisch, und verstand es, in diese verschiedenen Klangsprachen einzutauchen und die unterschiedlichen Liedwelten dem Publikum nahezubringen.

Zum einen die lyrisch-beseelte französische Musik ebenso wie die poetisch-expressiveren Melodielinien bei drei von Benjamin Brittens Michelangelo-Sonetten - bis hin zum dramatischen Schlusslied, dem Largo „Spirto ben nato“, einer Art lyrischem Abgesang auf die Schönheit.

Und da Hans Fuhlbom sehr wissend ins Programm einführte und kompetent und einfühlsam begleitete, war jedes Lied ein kleines Ereignis für sich. Für den lang anhaltenden Beifall bedankten sich Aya Tsujimoto und Fuhlbom mit zwei Zugaben, der beliebten, melancholisch angehauchten Konzertarie von Antonio Caldara „Sebben, crudele“ und einem lustigen französischen Volkslied von Mátyás Seiber („Marguerite elle est malade“).

Wann hört man schon einmal einen so schönen und seltenen Liedkosmos? Da braucht es so engagierte Gastgeber wie Christian Rabe, der seit nunmehr 20 Jahren zu Konzerten in seine Kulturscheune nach Kleinkems einlädt.